

»KIRCHE DIE WEITER GEHT«

Bausteine für eine Gemeindeveranstaltung zum Impulspapier:

»Wie wollen und werden wir nach Corona Kirchen sein?« | Manja Erler, Jan Witza

VORBEMERKUNG

Das Impulspapier kann in Gruppen und Kreisen von Kirchgemeinden ins Gespräch gebracht werden. Einige Bausteine schlagen wir Ihnen dafür vor.

Es ist wichtig vorher zu klären, wie mit den Ergebnissen der Beratungen weitergearbeitet werden kann. Werden die Erkenntnisse des Abends in den Gemeindeaufbauausschuss oder in den Kirchenvorstand gegeben? Welche anderen Gremien / Mitarbeitenden / ... sind ggf. zu beteiligen oder gibt es einen kurzen Rückblick im nächsten Gemeindebrief?

Je nach Absicht können die verschiedenen Bausteine unterschiedlich gewichtet und eingesetzt werden.

Im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen könnte bspw. der Einstieg mit der Standortbestimmung ein größeres Gewicht bekommen als die Debatte der Impulse etc..

INTENTIONEN

Die Teilnehmenden werden angeregt über die Coronapandemie und ihre Auswirkungen für das kirchliche Leben vor Ort zu reflektieren und mögliche Handlungsoptionen für die Weiterentwicklung gemeindlichen Lebens in der Region zu ermitteln.

EINSTIEG

Im Einstieg wird das Thema und die Zielstellung des Abends erläutert sowie die inhaltliche Einführung vorgenommen. Dabei werde die Teilnehmenden auf verschiedene Weisen in die persönliche und gemeinsame Reflexion geführt.

Bausteine zur Begrüßung und Einführung in das Thema „Kirche die weitergeht“

- Emotionaler Anker: Was haben Sie in den letzten Monaten vermisst?
- Bild: Corona als Brennglas / Lupe: Was ist in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt?
- Das folgende Zitat von Sandra Bilts kann als Einstieg dienen:

„Das klänge etwas zynisch angesichts des Leides, das die Pandemie verursacht. Und bei der Formulierung „Corona als Chance“ schwillt ja vielen in der Kirche nachvollziehbar die Halschlagader an angesichts der Herausforderungen, die das für Gemeinden mit sich bringt. Wenn ich systemisch als Kirchenentwicklerin draufblicke, kann ich sagen: Kirche steht ständig in großen Veränderungsprozessen, „ecclesia semper reformanda est“, Kirche reformiert sich ständig. In großen Organisationen bedeutet das „Change management“, es geschieht in drei Schritten. Zunächst investiert man darin, Strukturen aufzulösen. Auf der zweiten Stufe entwickelt man Veränderungstechniken. In der dritten Phase geht es ums Einfrieren, um aus der Kreativität wieder raus in die Produktivität zu kommen. Corona hat uns nun sozusagen den ersten Schritt – die Auflösung von Strukturen – geschenkt. Es ist gute strukturelle Offenheit da. Wir müssen keine Kraft mehr investieren, wir sind schon am Punkt, an dem sich Veränderungen zeigen. Ein Drittel unserer Kraft können wir uns also schenken. Und darüber nachdenken, welche Transformationsschritte nun möglich sind.“

(vgl. 13.10.2020 EKD – NEWS, <https://www.ekd.de/der-heilige-geist-will-die-kirche-durchpusten-59601.htm>, Zugriff 16.1.2021)

- Sammlung per Mindmap (ggf. in Kleingruppen) zur Fragestellung: „Was machen Sie heute, was vor einem Jahr undenkbar war?“
- Landkarte zur Standortbestimmung (ca. 15-20 Minuten)
 - Nehmen Sie sich in Kleingruppen (max. 5 Personen pro Gruppe) Zeit und verorten Sie durch Aufstellen von Spielfiguren anhand der Landkarte, wie Sie Ihre Gemeinde erleben.
 - 1. Schritt: Wo sehe ich unsere Gemeinde gerade? (z.B. blaue Spielfiguren setzen)
 - 2. Schritt: Wo auf der Karte wünsche ich mir meine Gemeinde? (z.B. rote Spielfiguren setzen)
 - 3. Schritt: Austausch in der Gruppe – Welches Bild ergibt sich? Wo liegen Einschätzungen (vor allem zu Schritt 1) stark auseinander und welche Erfahrungen stehen dahinter?
 - 4. Schritt: Was wäre aus Ihrer Sicht nötig, um von einem zum anderen Ort zu gelangen? Notieren Sie Ihre Ideen (gern direkt auf der Karte)

Material:

Spielfiguren/Halmafisuren für die Standortbestimmung ggf. auch für weitere Elemente am Abend nutzen.

Landkarte Muster siehe Muster-pdf. (mit freundlicher Genehmigung von midi – Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung); in A2 Format nutzbar ist die Karte im 10er Pack für 6 EUR bestellbar:

<https://www.mi-di.de/materialien/kleiner-reisefuehrer-durch-das-gebiet-der-indifferenz>

ERARBEITUNG

Im Zentrum der Arbeitsphase steht die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Impulspapier. Mit Blick auf das jeweilige Zeitmanagement des Abends sowie die Gruppenkonstellation kann es sinnvoll sein, dieses im Vorfeld an die Teilnehmenden zu versenden.

Einführung in das Impulspapier

Vorstellung des Textes

- Lesezeit (Reihum lesen / in der Videokonferenz verteilen)
- *Notizen, Markierungen, Hervorhebungen sind dringend erwünscht!*
- Welcher Impuls löst bei ihnen die meiste Zustimmung / den meisten Widerstand aus?
=> Klebepunkte / Spielfiguren zur Gewichtung verwenden.
Die 3-4 meistgewählten Impulse für die gemeinsame Diskussion filtern.
- Ggf. Kleingruppen nach Impulsen und Interesse bilden.

Fragestellung für die Kleingruppe:

- Welche Erfahrungen aus den letzten Monaten sind zukunftsrelevant für unsere Gemeinde und unsere Region?
- Welche **konkreten** Veränderungen und Anpassungen braucht es bei uns?
- Plenum: Welche Erkenntnisse aus der Kleingruppe möchten Sie mit dem Plenum teilen. Diese werden auf einer Flipchart o.ä. festgehalten.

VERTIEFUNG

Die inhaltliche Befassung wird abgeschlossen und die gemeinsame Arbeit beendet. Unterschiedliche Bausteine helfen den Prozess zu beschließen.

Dank für die gemeinsame Arbeit sowie ein Ausblick auf die nächsten Schritte bzw. der Weiterarbeit mit den Ergebnissen der Veranstaltung.

- Feedback mit Spielfiguren und Landkarte (Standortbestimmung: Wo stehen Sie gerade auf dem Weg?)
- Geschichte von der nutzlos gewordenen Seenotrettungsstation oder
- Geschichte vom Salzstreuer
- Wünsche für die Gemeinde (und die weitere Arbeit) formulieren und ein Plakat gestalten
- Wünsche im gemeinsamen Gebet aufnehmen
- Dankgebet & Segen

GESCHICHTE 1

Das Gleichnis von der unnütz gewordenen Rettungsstation (von Theodore O. Wedel)

An einer gefährlichen Küste machten vor Zeiten ein paar Leute eine Rettungsstation für Schiffbrüchige auf. Zu dieser Rettungsstation gehörte nur ein einziges Boot. Mit diesem wagte sich die kleine, mutige Mannschaft immer wieder, bei Tag und bei Nacht, auf das Meer hinaus, um Schiffbrüchige zu retten. Es dauerte nicht lange, bis dieser kleine Stützpunkt bald überall bekannt war. Viele der Geretteten und auch andere Leute aus der Umgebung waren gern bereit, die armselige Station mit Geld zu unterstützen. Die Zahl der Gönner wuchs und wuchs. Mit dem Geld, das sie spendeten, wurde die Rettungsstation großzügig ausgebaut, immer schöner und komfortabler. Sie wurde allmählich zu einem beliebten Aufenthaltsort und diente schließlich den Männern als eine Art Klubhaus.

Immer mehr Mannschaftsmitglieder weigerten sich nun, auszufahren und Schiffbrüchige zu retten. Sie wollten den Rettungsdienst überhaupt einstellen, weil er unangenehm und dem normalen Klubbetrieb hinderlich sei.

Ein paar Mutige, die den Standpunkt vertraten, dass Lebensrettung ihre vorrangige Aufgabe sei, trennten sich von ihnen. Nicht weit davon entfernt begannen sie mit geringen Mitteln eine neue Rettungsstation aufzubauen. Aber auch sie erfuhr nach einiger Zeit dasselbe Schicksal: Ihr guter Ruf verbreitete sich schnell, es gab neue Gönner, und es entstand ein neues Klubhaus. So kam es dann schließlich zur Gründung einer dritten Rettungsstation. Doch auch hier wiederholte sich die gleiche Geschichte ...

Wer heute diese Küste besucht, findet längs der Uferstraße eine beträchtliche Reihe exklusiver Klubs. Immer noch wird die Küste vielen Schiffen zum Verhängnis; nur – die meisten Schiffbrüchigen ertrinken.

Wedel, Theodore O.: Das Gleichnis von der unnütz gewordenen Rettungsstation. In: Howard J. Clinebell, Modelle beratender Seelsorge, München / Mainz 1977

GESCHICHTE 2

Die Geschichte vom Salzstreuer (Autor unbekannt)

„Falls jemand meine Meinung wissen will, halte ich die ganze Aktion immer noch für sinnlos! Tja, wenn wir mehr Salzkörner wären... ! Aber so? In dem riesigen Suppentopf fallen wir doch gar nicht auf. Meiner Meinung nach kann das nicht unsere Lebensaufgabe und Berufung sein!“

„Nun mal sachte“, korrigierte ein Salzkorn. „Natürlich, im Vergleich zum Fleisch und Gemüse in der Suppe sind wir Salzkörner ziemlich winzig. Aber in uns steckt doch genug Kraft und Potential, um der ganzen Suppe die richtige Würze zu geben!“

„Muss ich bei dieser Aktion denn auch mitmachen?“ fragte zaghaft ein schüchternes Salzkorn in der Ecke. „Ich traue mich nicht! Ich würd' viel lieber hier im sicheren Salzstreuer bleiben. Auf mich kann es doch nicht ankommen, oder?“

„Papperlapapp!“, widerspricht das älteste Salzkorn. „Dein Auftrag besteht nicht darin, hier im Salzstreuer zu hocken und mit den anderen Salzkörnern hoch-geistige Gespräche zu führen und uns zuzuschauen! Du sollst salzen, das ist deine Aufgabe.“

„Nur nicht so hitzig“, rief da jemand von hinten! „Würde es nicht vielleicht auch ausreichen, einen von uns, sozusagen einen Abgeordneten, in die Suppe zu schicken, jemanden, der sich dazu berufen fühlt?“

Jetzt ging die Diskussion so richtig los! Es schwirrten Ideen und Vorschläge hin und her. „Warum kommt die Suppe den nicht hier in den Salzstreuer?“ „Ja klar, eine super Idee, denn jeder ist uns als Gast herzlich willkommen!“ „Die mögen doch sowieso alle lieber Pfeffer als Salz.“ „Suppe ist so wahnsinnig nass!“ „Unsere Versammlungszeiten stehen doch im Monatsprogramm!“ „Ich bin immer noch dafür, jemanden zu schicken, der das Würzen beherrscht und studiert hat. Wir als Laien usw.“

„Ruhe!“ brüllte schließlich eines der Salzkörner aufgebracht. „Hört mir mal zu! So kommen wir doch nicht weiter. Ein einziges Salzkorn wollt ihr schicken, um etwas zu bewirken, wo doch die Kraft von uns allen gefordert ist? Und wenn ihr noch länger warten wollt, dass die Suppe von selbst in unseren Salzstreuer fließt, dann wartet ihr bis zum jüngsten Tag! Erinnert ihr euch noch an unseren eigentlichen Auftrag? Wir sollen salzen und nicht diskutieren; habt ihr das vergessen? Wozu sonst sind wir denn da?“

Und während noch verlegenes Schweigen herrschte, fühlten sich die Salzkörner plötzlich emporgehoben. Alle, die ihre Aufgabe erkannt und wahrgenommen hatten, ließen sich fallen.

Es wurde eine sehr gute Suppe.